

Jeppe Hein im Gespräch mit Ines Goldbach

Ines Goldbach: Lieber Jeppe, wir werden ab Ende Mai für den Zeitraum von mehreren Monaten auf dem Freilager-Platz auf dem Dreispitz in Basel deine *Appearing Rooms* zeigen, einen Wasserpavillon, der mich, in ähnlicher Form, bereits an Orten wie München oder Nürnberg begeistert hat. Fasziniert hat mich dabei nicht nur die Direktheit, mit der du Besucher*innen jeden Alters oder mit unterschiedlichsten Hintergründen einlädst, Teil der Brunneninstallation zu werden, indem man einfach «eintritt» und sich begeistern lässt; sondern auch, dass du diese Grossprojekte scheinbar ohne direkte Erwartungen an das Gegenüber realisierst. Sie entsprechen eher einer Einladung an das Gegenüber und vermitteln nicht den Eindruck, als würdest du eine bestimmte Reaktion oder Interaktion verlangen oder erwarten. Entspricht dies einer generellen (künstlerischen) Haltung von dir?

Jeppe Hein: Bei keiner meiner Arbeiten erwarte ich eine bestimmte Reaktion oder Interaktion. Es geht mir eher darum, die Menschen zu aktivieren und zu inspirieren, sie vielleicht aus ihrer Komfortzone zu locken, ihre Sinne anzusprechen und sie in einen Dialog zu bringen. Was sie davon annehmen und wie sie sich verhalten, kann ich nicht vorgeben oder gar vorhersehen, denn dazu sind die Menschen auch viel zu unterschiedlich.

IG: Nochmals kurz zur Beschreibung: Die *Appearing Rooms* entsprechen einem programmierter Wasserpavillon. Er wirkt wie ein Labyrinth, das aus vier äusseren Wasserwänden in Form eines Quadrats besteht, welches wiederum durch vier unabhängige Wände innerhalb der Struktur in kleinere Räume unterteilt wird. Die über zwei Meter hohen Wasserwände heben und senken sich nach dem Zufallsprinzip und definieren in Sequenzen von zehn Sekunden alle möglichen rechtwinkligen Konfigurationen des Raumes, bevor sie ihre Form und ihr Aussehen verändern. Die Besucher*innen können sich innerhalb dieser vom Wasser geformten Struktur von Raum zu Raum bewegen. Sie finden sich so in unterschiedlich geformten Raumstrukturen innerhalb oder im nächsten Moment auch wieder ausserhalb der entstehenden Räume respektive des Pavillons wieder. Kontrollieren oder auch gänzlich

den Rhythmus und die Abfolge der Erscheinenden verstehen, können die Besucher*innen nicht. Wie wichtig ist dir hier dieses Moment der Überraschung beziehungsweise des Sich-überraschen-Lassens?

JH: Früher war die Überraschung ein sehr wichtiges Element meiner Arbeiten, denn ich dachte, sie sei notwendig, um den Menschen ihre Scheu vor der Kunst zu nehmen. Meine frühen Werke wie *Smoking Bench*, *Invisible Moving Bench*, *360° Presence* und auch *Appearing Rooms* sind gute Beispiele dafür. Mittlerweile ist mir der soziale Aspekt meiner Arbeiten wichtiger: was zwischen den Menschen passiert, die meine Werke erleben, und wie ich sie inspirieren kann, den Dialog, die Empathie und die Freude, die dabei entstehen, mit in ihren Alltag zu nehmen. Trotzdem spielt der Überraschungseffekt noch eine große Rolle, denn meist folgt auf solch einen fröhlichen Schreck ein erleichtertes Lachen, und diese positive Reaktion löst etwas in einem, was ich weiterhin zu nutzen versuche.

IG: Der Titel *Appearing Rooms* assoziiert für mich die Möglichkeit des Sich-Zeigens, aber eben auch, dass etwas verschwindet. Das Wasser macht sichtbar, verdeckt aber gegebenenfalls auch, je nachdem, wie hoch die Wasserwände stehen, sich aufbauen, kleiner werden, einen Eintritt ermöglichen oder ein sich darin «Verstecken» ermöglichen. Kannst du noch mehr zu dem Titel sagen, vielleicht auch im Hinblick auf ähnliche Arbeiten, wie etwa den *Hexagonal Water Pavilion*?

JH: Bei mir gibt es beschreibende Werktitel, die die Form oder Funktion betreffen: So bezieht sich *Hexagonal Water Pavilion* auf den hexagonalen Grundriss der Arbeit. Ausserdem gibt es eher konzeptuelle Titel, wie *Appearing Rooms*, der sich auf die entstehenden und wieder verschwindenden Räume bezieht, die von den Wasserwänden kreiert werden. Hier war es mir wichtig, auf die liquide Architektur des Wasserpavillons zu verweisen, die temporäre, sich in Position, Größe und Form unterschiedliche Orte erschafft.

IG: Vor einigen Jahren gab es hier in der Schweiz, genauer gesagt in St. Gallen, eine Studie zur durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von Besucher*innen in Ausstellungen und Museen. Die Frage war, wie lange sich ein Besucher respektive eine Besucherin durchschnittlich vor einem Kunstwerk aufhält. Weniger als 3 Sekunden, war

das Ergebnis der Studie, was durchaus ernüchternd ist. Wenn ich nun daran denke, wie ich deine Wasserpavillons an unterschiedlichen Orten und in mehreren Ländern erfahren habe und mir dies nun auch sehr für den Freilager-Platz in Basel wünsche, dann liegt hier eine grosse Chance der Entschleunigung, die so oft erhofft und gewünscht wird. Auch denke ich an die vielen jungen Menschen, die auf dem Areal seit einigen Jahren leben, studieren und sich aufhalten – Kinder, aber auch Jugendliche, Studierende, Familien, Senioren usw. Für sie kann es eine Chance sein, in einem doch eher mit Beton versiegelten Areal – anstatt rasch über den Platz zu rennen, um zum nächsten Ort zu kommen – für einmal stehenzubleiben und einfach zu sein. Würdest du sagen, dass dieses Innehalten, Zu-sich-Kommen, um in diesem Moment zu sein, mit zur Grundessenz deiner Arbeit gehört?

JH: Auf jeden Fall. Durch spielerische Arbeiten im öffentlichen Raum, wie meine Wasserpavillons, entsteht natürlich eine ganz andere Ebene, auf der ich die Menschen ansprechen kann. Aber ich versuche dies eigentlich mit allen meinen Arbeiten zu erreichen. Und ich würde tatsächlich auch weniger von Verweilen, Innehalten oder Stehenbleiben sprechen. Vielmehr ist mir das Im-Moment-Sein wichtig. Den Moment bewusst zu erleben und zu geniessen, das hoffe ich den Menschen durch meine Arbeiten zu ermöglichen.

IG: Die *Appearing Rooms* existieren nun ja schon fast seit 20 Jahren, und du selbst wirst sie auch an vielen Orten und Ländern und in den Händen respektive in der Verantwortung von unterschiedlichsten Menschen und Institutionen erfahren haben. Gab es in diesen knapp 2 Jahrzehnten Erfahrungen mit dem Werk, die dich besonders überrascht haben? Und auch wenn es nicht um Erwartungen geht: Gibt es vielleicht auch etwas, das du dir für die *Appearing Rooms* in Basel in den kommenden Monaten wünschen würdest?

JH: Es hat mich nichts wirklich überrascht. Aber ich finde es immer wieder interessant zu sehen, welche unterschiedlichen Rollen die Menschen einnehmen, wenn sie mit meinen Wasserpavillons interagieren. Es gibt die, die sich das Spektakel nur anschauen und sich an der Freude der anderen erfreuen; dann die, die gleich ihr Badehandtuch dabei haben; und die, die sich voll angezogen ins Wasser stürzen. Die Szenerie ist immer wieder anders, und das ist auch für mich immer wieder spannend zu sehen. Ich freue mich sehr, dass in Basel und auf dem Freilager-Platz nun viel Freude erfahren werden kann

und die Menschen erleben, was Kunst alles sein kann. Zu wissen, dass *Appearing Rooms* dort den ganzen Sommer stehen wird, berührt mein Herz!

IG: Ich danke dir sehr herzlich für das Gespräch und freue mich nun auf die kommenden Wochen mit den *Appearing Rooms* auf dem Freilager-Platz auf dem Dreispitz-Areal in Basel!

Jeppe Hein
Appearing Rooms
PUBLIC ART
@FREILAGER-PLATZ #1
26.5.—
3.9.2023

PUBLIC ART @FREILAGER-PLATZ ist eine Initiative der FHNW Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel (HGK; Claudia Perren, Direktorin), dem Haus der Elektronischen Künste (HEK; Sabine Himmelsbach, Direktorin), dem Kunsthaus Baselland (KHBL; Ines Goldbach, Direktorin) und der Interessengemeinschaft Freilager-Platz (IG; Peter Driessen Vorstandsvorsitzender). Sie verfolgt das gemeinsame Ziel, den Freilager-Platz mit wechselnder, öffentlich zugänglicher Kunst zu beleben, um seine Aufenthaltsqualität nachhaltig zu steigern und die Nachbarschaft zu stärken. Geplant sind im jährlichen Wechsel herausragende künstlerische Arbeiten, die in die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft wie auch weit darüber hinaus ausstrahlen. Den Auftakt macht nun der international renommierte und sozial engagierte Künstler Jeppe Hein mit seinem Wasserspiel *Appearing Rooms*. Mit diesem Projekt soll erstmals eine Brunnenskulptur auf dem Freilager-Platz Einzug halten und insbesondere die Anwohner*innen zum Verweilen einladen. #1 wird verantwortet von Ines Goldbach, Kunsthaus Baselland.

Es ist das erste institutionsübergreifende Projekt dieser Art und kündigt zudem den baldigen Umzug des neuen Kunsthaus Baselland auf den Dreispitz an, dessen Fertigstellung auf Ende 2023 vorgesehen ist.